

Vorwort

Das vorliegende zweite Jahrbuch für Psychohistorische Forschung basiert auf den Beiträgen der 15. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, die unter dem Titel "Psychohistorie, Psychoanalyse und Über-Ich" vom 16.-18. März 2001 in Heidelberg stattfand. Es war das spezielle Anliegen dieser Tagung, die Geschichtlichkeit unserer Identität und unserer Werte, von Ich und Über-Ich oder auch unserer Mentalität als zentralen Inhalt der Psychohistorie zu thematisieren. Der Titel dieses Jahrbuchs, "Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur", schien uns dieses Anliegen am besten zusammenzufassen. Zugleich sollte ein Einblick in den aktuellen Forschungsstand der Psychohistorie gegeben werden. Darum wurden ergänzend die Beiträge von Winfried Kurth zu den wechselseitigen Bezügen von Bindungstheorie und Psychohistorie, von Lloyd deMause zu den Ursprüngen des Terrorismus in der Kindheit und von Thomas Gehrman zu einem speziellen Aspekt der Gruppenphantasieverarbeitung der Ereignisse des 11. September aufgenommen. Ein Bericht über den internationalen Kongreß über Motivationen in der Geschichte im Juli 2001 in Nürnberg und Uta Ottmüllers Besprechung eines Buches über die Geschichte der Gefühle runden das Jahrbuch ab.

Die Psychohistorie geht davon aus, daß sich die Geschichte und die Evolution von Persönlichkeitsstrukturen im Wechselspiel mit der Geschichte und der Evolution der Kindheit, bzw. der Eltern-Kind-Beziehungen vollzieht. In diesem Sinne gibt Ralph Frenken einleitend und grundlegend einen Überblick über die Evolution von Kindheit, Persönlichkeitsstrukturen und Über-Ich in Deutschland. Peter Dinzelsbacher hingegen arbeitet mit der Fokussierung auf die Psychodynamik der *Unio Mystica* als einem zentralen Phänomen der christlichen Mystik im Mittelalter eine historisch spezifische Form der Erlebnisverarbeitung und Erlebnisstruktur heraus. Die Geschichte des Gewissens in Europa und seine jüdisch-christlichen Wurzeln sind die Themen der Beiträge von Edmund Hermsen und Oskar N. Sahlberg, während Uwe Langendorf mit der Beschreibung der Psychodynamik von Schuldgefühl und Kastrationsangst in Europa der Neuzeit wieder einen historisch spezifischen Aspekt der Erlebnisverarbeitung darstellt.

Die Interessens-, Konflikt- und Werteproblematik der aktuellen wirtschaftlichen Globalisierung wird von Friedhelm Nyssen unter der Perspektive des Sozialen Gewissens und von Peter Jüngst aus systemischer Perspektive beleuchtet. Thema des Beitrages von Eckart Jonas ist eine Diskussion zum methodischen Potential der Gestalttheorie und ihrer besonderen Ausprägung als Psycho-Morphologie bei Wilhelm Salber für die Psychohistorie. Hier ergeben sich Bezüge zur europäischen Geschichtsbetrachtung von Tocqueville, Clausewitz, Spengler, Breiner und Toynbee.

Die Probleme und Folgen bestimmter belastender Sozialisationsbedingungen der Kinder in Deutschland im letzten Jahrhundert werden von Sigrid Chamberlain und

Charlotte Schönfeldt dargestellt. Die von Winfried Kurth erstmals herausgearbeiteten Wechselbezüge von Bindungstheorie und psychohistorischer Forschung erweitern den methodischen Rahmen der Psychohistorie.

Psychohistorische Analysen von aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen sind das Thema der folgenden Beiträge. Florian Galler analysiert die Probleme und Hintergrundprozesse bei der Wahl von George W. Bush. Winfried Kurth stellt die Entwicklung der Gruppenphantasien in Deutschland in den Jahren 2000 und 2001 dar, wobei er auch ausführlich die psychologische Dynamik der Ereignisse des 11. September auf der Ebene der Gruppenphantasien in dem Wechselbezug zwischen islamischer und westlicher Gesellschaft behandelt. Eine spezielle Widerspiegelung der großgesellschaftlichen Ereignisse des 11. September in den Ausprägungen der Gruppenphantasien in der Welt des deutschen Fußballs wird von Thomas Gehrmann behandelt. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient der Beitrag von Lloyd deMause zu den Ursprüngen des Terrorismus in der Kindheit, hier im besonderen in den sehr belastenden und traumatisierenden Bedingungen der Frühsozialisation und der Beschädigung weiblicher Entwicklungsmöglichkeiten in den islamischen Ländern, weil er die politisch-praktische Relevanz der Psychohistorie belegt. Die Konsequenz seiner Ausführungen zeigt eindeutig, daß eine Prävention gegen den Terrorismus nicht über einen Rachefeldzug erfolgen kann, sondern über präventive Sozialprogramme zur Förderung und Unterstützung der Eltern-Kind-Beziehungen und der Überwindung "mißbräuchlicher" Familiensysteme. Das Wissen über die grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse von Kindern ist heute vorhanden, wie ebenso wesentliche Potentiale zur Umsetzung in einer konstruktiven gesellschaftlichen Entwicklung. Die Psychohistorie kann hier der Politik heute solide Handlungsorientierungen bieten.

Die Lebendigkeit der aktuellen Forschungssituation in der Psychohistorie belegt auch der Bericht von Winfried Kurth und Oskar N. Sahlberg über den von Jerrold Atlas organisierten internationalen Kongress über Motivationen in der Geschichte im Juli 2001 in Nürnberg. Die abschließende Besprechung eines Buches über die Geschichte der Gefühle zeigt, daß die Bedeutung einer historischen Betrachtung der Emotionalität wie auch die Einbeziehung der präverbalen Wurzeln unserer Emotionalität in den Erfahrungsräumen vor und während der Geburt heute zunehmend gesehen wird, wenn auch das wirkliche Potential der psychohistorischen Perspektive immer noch nicht voll erkannt wird. Die mit diesem Band fortgesetzte Reihe der Jahrbücher für Psychohistorische Forschung soll darum dieses in den letzten Jahren zunehmend gewachsene und gefestigte Wissen der Psychohistorie und die relevanten Fragestellungen zugänglich machen.

Ludwig Janus, Heidelberg